



Konzeption

Evangelische Kindertageseinrichtung „Schatzkiste“

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 9
40667 Meerbusch
Telefon: 02132/991914

E-Mail: schatzkiste-buederich@gmx.de



Inhaltsverzeichnis

Leitbild	S. 3
1. Einleitung / Träger	S. 4
2. Leitgedanken der pädagogischen Zielsetzung	S. 5
2.1 Unser Bild vom Kind.....	S. 6
Ein Gedanke Gottes	S. 7
2.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	S. 8
2.3 Unsere pädagogischen Grundsätze.....	S. 8
2.4 Religionspädagogisches Konzept.....	S. 9
2.5 Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	S.10
2.6 Übergänge.....	S.11
2.7 Inklusion/Integration.....	S.12
3. Kinderschutz	S.13
3.1 Schutzkonzept.....	S.13
3.1 Sexualpädagogisches Konzept.....	S.14
4. Rahmenbedingungen	S.14
4.1 Gesetzliche Grundlagen.....	S.14
4.1.1 Datenschutz.....	S.14
4.1.2 Auskünfte an Außenstehende/Schweigepflicht.....	S.14
4.1.3 Aufsichtspflicht.....	S.14
5. Angaben zur Einrichtung	S.15
5.1 Lage.....	S.15
5.1.1 Räumlichkeiten.....	S.16
5.2 Gruppenstruktur.....	S.16
5.2.1 Nestgruppe.....	S.17
5.3 Öffnungs- und Schließzeiten.....	S.17
5.4 Exemplarischer Tagesablauf.....	S.18



6. Bildungsbereiche und Förderung	S.19
6.1 Bewegung.....	S.19
6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	S.20
6.3 Sprache und Kommunikation.....	S.22
6.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung.....	S.22
6.5 Musisch-ästhetische Bildung.....	S.23
6.6 Religion und Ethik.....	S.24
6.7 Mathematische Bildung.....	S.25
6.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	S.26
6.9 Ökologische Bildung.....	S.27
6.10 Medien.....	S.27
7. Partizipation / Beschwerdemanagement	S.28
7.1 Partizipation in der Kita.....	S.28
7.2 Beschwerdeverfahren für Kinder.....	S.30
7.3 Beschwerdeverfahren für Eltern.....	S.31
8. Zusammenarbeit mit Eltern	S.31
8.1 Grundsätze der Zusammenarbeit.....	S.31
8.2 Aufnahmegespräch und Eingewöhnung.....	S.32
8.3 Entwicklungsgespräche und Dokumentation.....	S.34
9. Zusammenarbeit im Team	S.34
9.1 Interne Kommunikation.....	S.34
10. Öffentlichkeitsarbeit	S.35
11. Qualitätssicherung	S.36



Unser Leitbild:

Gottes Schöpfung
Vielfalt Schutz Liebe
Spaß Miteinander Geborgenheit
Wertschätzung Bewegung
Sicherheit Empathie Fairness
Wachstum Entdecken Fantasie
Freundschaft Behütet sein Freude
Toleranz Getröstet werden Vertrauen Akzeptanz



1. Einleitung/Träger

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte, liebe Interessierte!

Seit 2012 befindet sich unsere Kita im preisgekrönten Neubau an der Dietrich-Bonhoeffer-Straße 9, 40667 Meerbusch Büberich, eingebettet in das Gemeindezentrum der evangelischen Kirchengemeinde Büberich.

Ziel unserer Arbeit ist es, Ihren Kindern den besten Start ins Leben zu ermöglichen.

Ziel dieser Konzeption ist es, Ihnen ein Bild davon zu geben, wie wertvoll uns Ihre Kinder sind, wie wir miteinander umgehen und was unser Leitbild ist.

Leitbild unserer pädagogischen Arbeit ist das christliche Menschenbild, das von gegenseitiger Wertschätzung und Nächstenliebe geprägt ist.

Das Logo unserer Kita ist die Schatzkiste. Am Ende des Regenbogens, der unser christliches Menschenbild aufnimmt, ist der Schatz. Der Schatz, den wir in unserer Kita betreuen, sind Ihre Kinder. Die Gruppen, in denen Ihre Kinder leben lernen dürfen, sind die Wichtel-, die Piraten-, die Drachen- und die Wikingergruppe (siehe Figuren in der Schatzkiste).

Diese Konzeption ist über Jahre gewachsen, aktualisiert und tiefer durchdacht worden. Wahrscheinlich wird sie nie ganz fertig sein, da es immer wieder neue Aspekte geben wird, die unsere Mitarbeitenden in die Konzeption einarbeiten wollen.

Mittelpunkt all unseres Handelns sind „unsere“ Kinder, die wir begleiten sie zu selbstbewußten, fröhlichen und starken Menschen werden zu lassen.

Tischgebete und regelmäßige Kleinkindergottesdienste gehören für uns deshalb wie selbstverständlich zum Alltag in der Kita dazu.

In allem Handeln geben wir den Kindern den Raum und die Geborgenheit, sie stark und mutig für ein eigenes individuelles Erleben zu machen.

Die evangelische Kirchengemeinde Büberich als Träger, ist glücklich, ein sehr professionelles Team in der Kita zu haben, das mit unglaublichem Engagement und tiefer Liebe Ihre Kinder auf dem Weg ins Leben begleitet.

Mit freundlichen Grüßen

Pfarrerin Susanne Pundt-Forst



2. Leitgedanken der pädagogischen Zielsetzung

Die Ziele der pädagogischen Arbeit in unserer Kita stehen in Bezug zu unserer bestehenden, pädagogischen Gesamtkonzeption, die wir im Folgenden erläutern.

Kinder lernen, was sie leben

von Dorothy L. Nolte (Schriftstellerin und Familienberaterin)

Wenn ein Kind mit Kritik lebt,	lernt es zu verurteilen.
Wenn ein Kind mit Feindseligkeit lebt,	lernt es zu kämpfen.
Wenn ein Kind mit Angst lebt,	lernt es, besorgt zu sein.
Wenn ein Kind mit Bemitleidung lebt,	lernt es, sich selbst zu bemitleiden.
Wenn ein Kind mit Spott lebt,	lernt es, schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind mit Eifersucht lebt,	lernt es zu hassen.
Wenn ein Kind mit Scham lebt,	lernt es, sich schuldig zu fühlen.
Wenn ein Kind mit Ermutigung lebt,	lernt es, selbstsicher zu sein.
Wenn ein Kind mit Toleranz lebt,	lernt es, geduldig zu sein.
Wenn ein Kind mit Lob lebt,	lernt es, dankbar zu sein.
Wenn ein Kind mit Akzeptanz lebt,	lernt es zu lieben.
Wenn ein Kind mit Zustimmung lebt,	lernt es, sich selbst zu mögen.
Wenn ein Kind mit Anerkennung lebt,	lernt es, ein Ziel zu haben.
Wenn ein Kind mit Teilen lebt,	lernt es Großzügigkeit.
Wenn ein Kind mit Fairness lebt,	lernt es Gerechtigkeit.
Wenn ein Kind mit Ehrlichkeit lebt,	lernt es, was Wahrheit ist.
Wenn ein Kind mit Sicherheit lebt,	lernt es, Vertrauen zu sich selbst zu haben.
Wenn ein Kind mit Freundlichkeit lebt,	lernt es, dass die Welt ein schöner Platz zum Leben ist.

Wenn ein Kind mit Heiterkeit und Klarheit lebt, wird ein Kind mit Seelenfrieden leben.



2.1 Unser Bild vom Kind

Das gemeinsame Miteinander von Erwachsenen und Kindern, beinhaltet die Erkenntnis, dass jeder Mensch einzigartig ist, dass es diese Individualität zu erhalten gilt und sie als Bereicherung zu verstehen ist.

Alle Kinder verfügen über unterschiedliche Möglichkeiten, ihre eigene Entwicklung selbst zu lenken und einen aktiven Part im alltäglichen Tun zu übernehmen.

Die Grundlage unseres Menschenbildes ist die Selbständigkeit des Kindes zu fördern „Hilf mir, es selbst zu tun“ (Zitat von Maria Montessori).

Diese Selbständigkeit ist Grundlage für eine selbstbestimmte Entwicklung des Kindes hin zum erwachsenen Menschen.

Kinder sind von ihrem Wesen her neugierig. Sie wollen Situationen mitgestalten und bringen ihre eigene Deutung und Meinung mit ein. Sie gehen ihren Fantasien nach und drücken diese im Spiel aus. Die Individualität des Kindes und seine Lerngeschichte sollen stets berücksichtigt sein. Die Art der Aneignung ihrer Welt, die Wahl und Sicht von Situationen, die Besonderheit und Interessen stellen wir in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Wir wollen den Kindern einen Zugang zu anregungsreichen und echten Lebenssituationen schaffen, in denen sie agieren können. Das Handeln ist nicht auf künstlich konstruierte, sondern auf angemessen dosierte, reale Anforderungen zu beziehen.

In der pädagogischen Arbeit unserer Kita steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, ihren Bedürfnissen, ihren Träumen, ihrer Lebendigkeit, ihrer Neugierde und mit all ihren Gefühlen wie Freude, Angst, Wut, Trauer, all dem was ihr Wesen ausmacht.

So findet jedes Kind in unserer Einrichtung Menschen, Zeit und Raum, um Erfahrungen machen zu können, die es zu einer selbstbewussten, selbständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeitsentwicklung befähigt.



Ein Gedanke Gottes

*Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee,
und dass du atmest, kein Entschluss von dir.*

*Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines anderen Idee,
und dass du atmest, sein Geschenk an dich.*

*Vergiss es nie: Niemand denkt und fühlt und handelt so wie du,
und niemand lächelt so, wie du's grad tust.*

*Vergiss es nie: Niemand sieht den Himmel ganz genau wie du,
und niemand hat je, was du weißt, gewusst.*

*Vergiss es nie: Dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt,
und solche Augen hast alleine Du.*

*Vergiss es nie: Du bist reich, egal ob mit, ob ohne Geld;
denn du kannst leben! Niemand lebt wie du.*

*Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,
ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.*

*Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu!
Du bist du.*

Jürgen Werth



2.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir verstehen unsere Kita als Raum für Erfahrungen und Begegnungen. Unser Handeln ist geprägt von einem christlichen Menschenbild.

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit unterstützen wir die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Wir begleiten die Kinder in allen ihnen möglichen Entwicklungsbereichen.

Wir geben den Kindern die Gelegenheit, ihre Selbstbildungspotenziale zu erkennen und diese auszuschöpfen.

Mit unserer Arbeit setzen wir an den Ideen und Fragen der Kinder an und geben Impulse, um die Neugier und das Forschungsinteresse zu wecken.

Insgesamt wollen wir unsere Kinder auf zukünftige Lern- und Lebensaufgaben vorbereiten.

2.3 Unsere pädagogischen Grundsätze

In unserer Kita arbeiten wir nach dem Situationsansatz.

Der pädagogische Situationsansatz betrachtet das Kind als aktiven Gestalter seiner eigenen Entwicklung. Die kindliche Neugier ist hier ein maßgeblicher Bildungsantrieb. Die vorhandene Neugier wird von uns als Bildungsmotivation aufgegriffen und weiter gefördert. Unser pädagogischer Ansatz verfolgt ein ganzheitliches Verständnis des kindlichen Lernprozesses.

Die Grundlage hierbei bildet ein an der tatsächlichen Lebenswelt orientiertes Verständnis von Bildung und Leben. Die daraus entstehenden Fragen der Kinder werden in Bildungszielen, Bildungsstrategien und Handlungsstrategien aufgegriffen. Bezüge zwischen konkreten Lebenssituationen und Lerninhalten werden dabei hergestellt. Die individuellen Erfahrungen und Kompetenzen aller am Bildungsprozess Beteiligten werden mit einbezogen.

Kompetenzen zur selbstbestimmten Bewältigung von Lebenssituationen werden vermittelt.

Zusammenfassend:

Das Hauptziel unserer pädagogischen Arbeit ist das Lernen in Handlungszusammenhängen, die für Kinder überschaubar sind. Dazu gehört für uns:

- Informationserwerb
- Ausprobieren, Einüben von Fertigkeiten
- Spielen
- Gegenseitige Verständigung
- Projektorientierte Arbeit



2.4 Religionspädagogisches Konzept

Als Kita in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir uns als Teil der Kirchengemeinde. Die religionspädagogische Erziehung ist in unserer Kita das Fundament unseres täglichen Miteinanders.

Wir wollen Glauben erleben und teilen.

Religionspädagogik verstehen wir als ganzheitliche sinnorientierte Erziehung.

Jedes Kind soll sich mit seiner Einzigartigkeit in der Gemeinschaft so angenommen fühlen, wie es ist: mit seinen Stärken und all seinen Schwächen, mit seiner Verslossenheit und Freude.

Unsere religionspädagogische Arbeit findet nicht nur dann statt, wenn ausdrücklich vom Glauben die Rede ist. Sie ist täglich untereinander spürbar, wenn sich die Kinder bei uns erwünscht, geborgen und angenommen fühlen und die Beziehung zu den Erwachsenen als positiv erleben.

Durch das Erzählen von biblischen Geschichten, das Feiern der Feste wie Ostern, Pfingsten, Erntedank und Weihnachten lernen die Kinder christliche Inhalte und Traditionen kennen und machen oft erste Erfahrungen mit dem christlichen Glauben.

Unter religiösem Leben verstehen wir die konkrete Erfahrung im Alltag, die wir situativ aufgreifen.

In Konfliktsituationen lernen wir faires Streiten, d.h. die Interessen aller beteiligten Personen werden mit einbezogen und eine Versöhnung wird möglich.

Religiöses Leben zeigt sich auch in Ritualen wie z.B. beim täglichen Morgenkreis mit Liedern, Tischgebet, beim Danken und Bitten, dem Geburtstagslied und Gebet und in vielen zwischenmenschlichen Begegnungen. Zu jedem Projekt, das wir mit den Kindern erarbeiten, finden auch Angebote im religionspädagogischen Bereich statt.

Fester Bestandteil unserer Arbeit sind die wöchentlich stattfindenden Gottesdienste, sowohl in der Kita als auch in der Kirche. In diesen werden ganzheitliche sinnorientierte religionspädagogische Inhalte mit den Kindern gestaltet.

Neben den Festen im Kirchenjahr feiern wir mehrmals im Jahr Familiengottesdienste.

Unsere Kita hat einen festen Platz in der Gemeinde und nimmt am Gemeindeleben teil.

Wir möchten ein Ort der Begegnung für junge Familien, Neuzugezogene ausländische Mitbürger, Großeltern und alle Interessierten sein.



2.5 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Nach dem Situationsansatz ist die prinzipielle Haltung der pädagogischen Fachkräfte die Wertschätzung der Individualität des Kindes. Um sich sicher und geborgen zu fühlen, benötigen Kinder ein soziales Gegenüber, in dem sie sich spiegeln und ausprobieren können. Dieses Gegenüber ist die pädagogische Fachkraft. Sie ist eine Begleiterin und Partnerin für das Kind. Sie gibt Impulse und unterstützt, unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes, altersentsprechend, jedes einzelne Kind. Die pädagogische Fachkraft gestaltet Angebote, in denen Kinder eigene Erfahrungen machen können. In diesen Angeboten sollen Kinder neue Dinge ausprobieren und Vertrautes vertiefen können. Die pädagogische Fachkraft fördert Kinder in verschiedenen Lernprozessen ohne zu überfordern. Sie ermutigt Kinder bei ihren Aktivitäten und schafft Freiräume.

Die pädagogische Fachkraft benötigt eine fachlich geschulte und sensible Wahrnehmungsfähigkeit. Als Basis für jegliche pädagogische Arbeit ist zeitgemäßes Fachwissen unerlässlich.

Unsere pädagogischen Fachkräfte folgen diesen **Grundorientierungen**:

Anerkennung der subjektiven Weltsicht des Kindes

Orientierung an alltäglichen Zusammenhängen und Lebensbedingungen

Bereitschaft zur sprachlichen und nicht-sprachlichen Verständigung

Positiver Umgang mit Unterschiedlichkeit
(z.B. geschlechtlich, kulturell, sozial)

Bereitschaft zur Schaffung von partnerschaftlichen
Verhältnissen zum Kind

2.6 Übergänge

Gruppenwechsel innerhalb der Einrichtung

Aus verschiedenen Gründen (z.B. Mischung der Altersstruktur, fehlende Spielpartner o.ä.) kann ein Gruppenwechsel einzelner Kinder notwendig sein.

Nach einem Gespräch mit den Eltern des Kindes wird dieses in die neue Gruppe eingeladen und bekommt im Vormittagsbereich die Gelegenheit, alles kennenzulernen. Diese „Schnupperzeiten“ werden bei Bedarf von der jeweiligen Bezugsperson begleitet. Zu einem vorher festgelegten Zeitpunkt startet das Kind in der neuen Gruppe, bekommt einen Garderobenhaken, einen Platz für seine persönlichen Dinge und wird im Morgenkreis von allen Kindern der Gruppe begrüßt.

Alle Bildungsdokumentationsunterlagen werden der neuen Gruppe weitergegeben. In der Eingewöhnungsphase stehen die pädagogischen Fachkräfte sowohl untereinander als auch mit den Eltern im intensiven Kontakt.

Wechsel der Bezugsperson

Eintritt in den Ruhestand, berufliche Veränderung, Elternzeit o.ä. sind nur einige Beispiele, die einen Wechsel der Bezugsperson mit sich bringen.

Einrichtungswechsel

Bei einem bevorstehenden Einrichtungswechsel findet eine gruppeninterne Verabschiedung statt.

Den Eltern wird in einem Abschlussgespräch die Bildungsdokumentation ausgehändigt.

Das Vorschulkind (Clubkind)

Mit Beginn des letzten Kitajahres beginnt die Vorschulzeit. Die zukünftigen Schulkinder werden „Clubkinder“.

In vielen Aktivitäten und Kleingruppenarbeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich individuell neuen Herausforderungen zu stellen. Basiskompetenzen werden gestärkt, Selbstbewusstsein gefördert und durch die vielen Ausflüge neues Wissen erlangt.

Die Eltern werden durch die pädagogischen Fachkräfte an einem Elternnachmittag über das Vorschulprogramm informiert. Hier wird das Schulfähigkeitsprofil erläutert (Basiskompetenzen der Kinder), das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ genannt „Fledermäuschen“ erklärt sowie die Experimente mit der Waldameise „Fred“ vorgestellt.

Zum Abschluss bekommen die Eltern die ersten Ausflugstermine mitgeteilt, sowie den Zeitpunkt der Waldwoche und der Übernachtung in der Kita.



Kita-Grundschule

Um den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern, bieten die Grundschulen Kennenlertage an. Zum Teil begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder in die entsprechenden Grundschulen, oder die Eltern nehmen diese Termine mit ihren Kindern wahr.

Einige Grundschulen nehmen Kontakt zur Kita auf, Lehrer kommen zum hospitieren und suchen (nach erfolgter schriftlicher Einwilligung der Eltern), das Gespräch mit den entsprechenden pädagogischen Fachkräften.

2.7 Inklusion/Integration

Vorwort

In unserer evangelischen Kita ist die Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich.

Inklusion ist mehr als Integration: Wir leben und praktizieren eine Pädagogik der Vielfalt. Alle Kinder werden unabhängig von ihren Begabungen, ihren Fähigkeiten, ihrem

Entwicklungsstand, ihres Alters, ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und ihrer Religion gemeinsam betreut. Sie lernen miteinander und voneinander, für ihr jetziges und zukünftiges Leben.

Rechtliche Grundlagen zur Inklusiven Arbeit sind im Sozialgesetzbuch sowie im KiBiz NRW verankert.

Um den besonderen gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen, müssen die Rahmenbedingungen zur Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung stetig individuell den Bedürfnissen an Begleitung und Förderung angepasst werden.

Gelebte Inklusion

Wir geben jedem Kind und besonders denen mit Förderbedarf, die benötigte Zeit um sich gut und sicher in unserer Kita einzuleben und eine vertrauensvolle Bindung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen. Wir fördern die Interessen der Kinder und begleiten und unterstützen sie in ihrem Tun. Trotz des erhöhten Förderbedarfs soll das Kind die Möglichkeit haben, sich möglichst frei zu entfalten und eigenständig zu spielen und zu lernen. Durch individuell zugeschnittene Förderpläne wird die Entwicklung bestmöglich unterstützt. Die Rahmenbedingungen werden an den Besonderheiten und den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet, damit ihm die bestmögliche Bildungsvoraussetzung angeboten werden kann.

Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit aller Menschen wird in unserer Einrichtung bewusst wahrgenommen und als wertvolle Bereicherung gesehen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln und unterstützen sie somit bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau individueller Stärken.

Zur Umsetzung einer inklusiven Pädagogik, die alle Kinder einbezieht, gehören folgende Aspekte der Lernumgebung:



- Die Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern
- Alltägliche Strukturen und Abläufe
- Pädagogische Angebote
- Das vorhandene Spiel-Material
- Die räumliche Gestaltung
- Partizipation (Kinderrechte/ Mitbestimmung)

Pädagogische Angebote, Veranstaltungen und Projekte sind so geplant und gestaltet, dass die unterschiedlichen körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten aller Kinder berücksichtigt werden können.

Sowohl die Teilhabe aller Kinder im Alltag als auch die Beteiligung der Familien am Geschehen sind für uns von großer Bedeutung.

Elternarbeit

Bereits im Aufnahmegespräch und besonders in der Eingewöhnungszeit pflegen wir einen intensiven Austausch mit den Familien. Eine wertschätzende und sachliche Kommunikation ist für uns sehr wichtig. Die verschiedenen Familienformen und Lebenssituationen betrachten wir wertfrei und nehmen sie ernst. Dabei sind das Aufnahmegespräch, die Eingewöhnung und die Entwicklungsgespräche ein wichtiger Bestandteil unserer Elternarbeit.

Besondere Bedeutung in unserer integrativen und inklusiven Arbeit findet eine Vernetzung zwischen der Kita, den Eltern und externen Fördermaßnahmen. Durch Kontakte zu externen Stellen und Therapeuten sowie Gesprächen mit den Eltern finden wir gemeinsam die bestmöglichen Fördermaßnahmen für jedes Kind. Die Eltern werden regelmäßig in allen Fragen zur individuellen Entwicklung ihres Kindes beraten und unterstützt.

3. Kinderschutz

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie ist zu achten und zu schützen.

Jedes Kind hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Jedes Kind hat das Recht auf die Einhaltung von persönlichen Grenzen und ein behütetes liebevolles Aufwachsen.

Alle Menschen unserer Kita, ob groß oder klein, erleben ein respektvolles und würdevolles Miteinander und achten einander.

Uns ist es ein Grundsatz, die Kinder in ihrer Persönlichkeit so zu stärken, dass sie in der Lage sind, Grenzverletzungen wahrzunehmen und sich zu äußern.

3.1 Schutzkonzept

Unsere Kita hat ein eigenes Schutzkonzept entwickelt. Dies befindet sich im Anhang dieser Konzeption.



3.2 Sexualpädagogisches Konzept

Unsere Kita hat ein eigenes Sexualpädagogisches Konzept entwickelt. Dies befindet sich im Anhang dieser Konzeption.

4. Rahmenbedingungen

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Unser Handeln basiert auf den folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz)
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

4.1.1 Datenschutz

Wir handeln nach den Datenschutzrichtlinien §20 Datenerhebung und -verarbeitung Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz).

Alle datenschutzrelevanten Unterlagen werden in der Kita unter Verschluss aufbewahrt.

4.1.2 Auskünfte an Außenstehende/Schweigepflicht

Das gesamte Personal der Kindertageseinrichtung ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Auskünfte an Außenstehende (z.B. Grundschule, Kinderarzt, Therapeuten usw.) werden nur mit unterschriebener Schweigepflichtentbindung durch die Erziehungsberechtigten gegeben.

4.1.3 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals erstreckt sich auf die Zeit des Aufenthaltes der Kinder in der Kindertageseinrichtung, sowie auf die Zeit bei Ausflügen und Spaziergängen.

Die Kinder sind durch die Unfallkasse NRW versichert. Die Versicherung schließt auch den Weg von und zur Kita ein.

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte in den Räumen der Kita und endet mit der Übergabe bei Abholung durch die abholberechtigte Person.

Bei Festen und Gottesdiensten, zu denen außer den Kita-Kindern auch andere Personen (z.B. Verwandte, Gemeindeglieder usw.) eingeladen sind, liegt die Aufsichtspflicht bei den Erziehungsberechtigten.

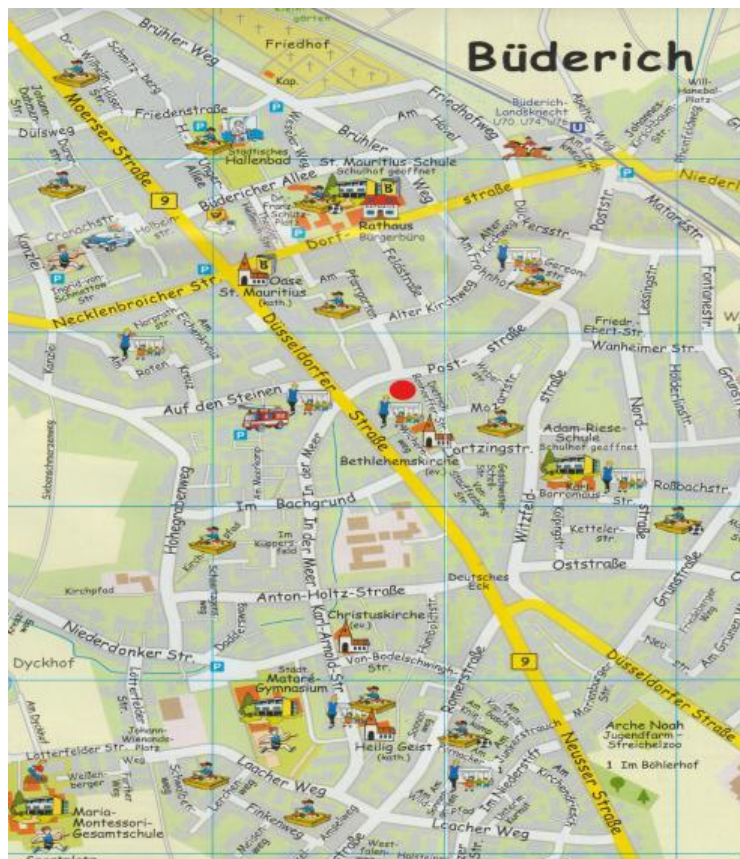


Die Aufsichtspflicht ist eine ernstzunehmende Verpflichtung des pädagogischen Personals. Sie zu achten, stellt jedoch kein Hindernis dar, die Kinder zur Selbständigkeit und zur Eigenverantwortung zu erziehen. Daher dürfen die Kinder nach Absprache und unter Einhaltung der geltenden Regeln allein im Flur, in Teilen des Außengeländes und in den Funktionsräumen der Kita spielen.

5. Angaben zur Einrichtung (in der Folge mit „Kita“ abgekürzt)

5.1 Lage

Unsere Kita liegt im Zentrum von Meerbusch-Büderich und ist gut mit dem Fahrrad, zu Fuß, mit Bus und Bahn erreichbar. Gemeinsam mit der Bethlehem Kirche, dem Gemeinde-Café, dem Gemeindebüro und der Diakonie Meerbusch umschließt die Einrichtung eine großzügig angelegte Piazza. Im näheren Umfeld befinden sich viele Einkaufsmöglichkeiten und ein großes Wohngebiet.



● Standort der Kita

5.1.1 Räumlichkeiten

In unserer Kita stehen den Kindern eine Vielzahl von Räumen zur Verfügung.

- zwei Aktionsräume
- ein Bewegungsraum
- eine sehr gut ausgestattete Hauptküche

Jeder unserer 4 Gruppen stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- ein Haupt-Gruppenraum
- ein Nebenraum
- ein Schlafraum
- ein Sanitärbereich (mit Waschrinne, Wickelbereich teilw. inkl. Sitzdusche, Kindertoilette und Kinder-Lerntoilette).

Jede Gruppe verfügt über eine komplett eingerichtete Küchenzeile.

Die Gestaltung der Räume bildet die Grundlage zur Umsetzung unseres pädagogischen Konzeptes. Somit bieten die Räumlichkeiten den Kindern Freiräume für Erfahrungen, laden zum Experimentieren und Forschen ein und geben die Möglichkeit für Bewegung und Ruhe.

Ebenso gibt es Orte, an denen sich die Kinder aus allen Gruppen begegnen und in Interaktion miteinander treten können.

Die Gestaltung und Ausstattung der einzelnen Räume sind variabel. Die Gruppenräume können je nach Bedarf im Rahmen der Partizipation mit den Kindern umgestaltet werden.

Christliche Elemente in der Raumgestaltung finden sich in allen Gruppenräumen und im Foyer der Kita wieder.

Unser Außengelände

Unser großes Außengelände bietet den Kindern in vielfältiger Art die Möglichkeit, sich zu entfalten. Uns stehen zwei Spielbereiche zur Verfügung. Auf dem großen Teil des Geländes befindet sich eine Vogelnestschaukel, ein großer Sandkasten mit umliegender Rollerbahn, eine Rutsche, viel Freifläche sowie eine Wasser-Matsch-Anlage.

Der kleinere Teil befindet sich auf der Ostseite vor den beiden unten gelegenen Gruppenräumen. Hier befindet sich ein weiterer Sandspielbereich, zwei Schaukelfiguren und ein Klettergerüst.

5.2 Gruppenstruktur

Unsere Einrichtung umfasst 4 Gruppen mit zurzeit 72 Kindern und 14 pädagogischen Fachkräften in Voll- und Teilzeit.

Unsere Gruppen setzen sich wie folgt zusammen:

2 x Gruppenform I	Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren
1 x Gruppenform II	Kinder im Alter von 4 Monaten bis unter 3 Jahren
1 x Gruppenform III	Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren



5.2.1 Nestgruppe

Die U2- Gruppe bietet 10 Kindern im Alter von 0,4 – 2 Jahren einen besonders geschützten Bereich mit einem hohen Personalschlüssel an.

Wir begleiten die Kinder bei ihren ersten Schritten in ein selbstbestimmtes Leben. Durch gezieltes Beobachten unterstützen wir die Kinder in ihren ersten Erfahrungen in den unterschiedlichen Bildungsbereichen.

Sprachförderung und das Erlernen erster Alltagskompetenzen stehen im Fokus unserer Arbeit.

Ein guter Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist uns im besonderen Maße wichtig, um die Kinder bestmöglich in ihrem Wachsen zu begleiten.

Durch eine an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Raumgestaltung erhalten sie viele Möglichkeiten, ihre motorischen Kompetenzen sowie ihre Sinneswahrnehmung zu erweitern.

Unsere Essens- und Schlafenszeiten sind flexibel und orientieren sich an den Bedürfnissen und der individuellen Entwicklung der einzelnen Kinder.

Die nonverbale Kommunikation hat in der Arbeit mit U2- Kindern einen hohen Stellenwert. Da sich die Kinder verbal noch nicht äußern können, ist es besonders wichtig, auf Mimik und Gestik zu achten, so dass ein respektvoller Umgang (insbesondere in der Pflege) gewährleistet wird.

5.3 Öffnungszeiten

Öffnungszeiten/Betreuungszeiten:

bei 35 Stunden: 7:30 Uhr – 14:30 Uhr

bei 45 Stunden: 7:30 Uhr – 16:30 Uhr

Festgelegte Schließungszeiten sind:

an Karneval: Rosenmontag

in den Sommerferien: die ersten drei Wochen

und nach Weihnachten: die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr

Zusätzlich wird an 3-5 Tagen die Kita wegen betriebsbedingter Veranstaltungen geschlossen, diese werden frühzeitig bekanntgegeben.



5.4 Exemplarischer Tagesablauf

Unser Tagesablauf in der Kita

7.30 - 9.00 Uhr	Bringphase
7.30 - 8.00 Uhr	Die Kinder treffen sich in einem Gruppenraum im Erdgeschoss und in einem Gruppenraum im oberen Stockwerk (je nach Gruppenzugehörigkeit)
8.00 Uhr	Aufteilung in die einzelnen Gruppen
8.00 - 10.30 Uhr	Morgenkreis mit den Kindern und Absprachen für den Tag <u>Freispielphase:</u> <ul style="list-style-type: none">- freies Frühstück- freie Wahl des Spielortes, des Spielpartners und des Materials- Projektarbeit- Spiel draußen- gezielte Aktivitäten- Ruhephase (nach Bedarf)

Die Aktivitäten in der Zeit zwischen 10.30-12.00 Uhr sind situationsabhängig veränderbar.

12.00 - 14.00 Uhr	Mittagessen, Freispiel, Ruhephase (nach Bedarf)
14.00 - 14.30 Uhr	Abholphase, Freispiel
14.30 - 15.00 Uhr	Freispiel, Zusammenlegung der Gruppen (nach Bedarf)
15.00 Uhr	Zwischenmahlzeit
15.30 - 16.30 Uhr	Freispiel drinnen und draußen, Abholphase



6. Bildungsbereiche und Förderung

6.1 Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung.

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und Bewegungsfähigkeit mit.

Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Der Zusammenhang zwischen Motorik und Sprache liegt einerseits darin, dass die entsprechenden Bereiche im Hirn in enger Wechselwirkung stehen, andererseits sind Bewegungsangelegenheiten meist auch Sprachanlässe, so dass über und mit Bewegung und Rhythmik der Spracherwerb angeregt werden kann. Wahrnehmung und Orientierung in Raum und Zeit stehen in engem Zusammenhang mit den Grundlagen für ein mathematisches Verständnis.

Bei jüngeren Kindern ist Bewegung in erster Linie in das Spiel und somit in den Alltag integriert. Rollenspiele, das Konstruieren und Spielen auf dem Bauteppich usw. sind maßgeblich von Bewegung bestimmt.

Obwohl wir in einer Welt leben, die zunehmend mehr Mobilität verlangt, wird in unserer Gesellschaft immer mehr Bewegungsmangel, vor allem bei Kindern, festgestellt. Dieser Mangel an Bewegung und Bewegungsmöglichkeiten hat gravierende Folgen für die physische und psychische Entwicklung der Kinder.

Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten und fein- und grob-motorischen Herausforderungen. Bewegung ist für sie Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrung, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude.

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten.
- nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot oder in der Turnhalle bzw. im Sportunterricht ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen.
- ein ausgeglichenes Verhältnis von An- und Entspannung zu erfahren.
- an ihre eigenen körperlichen Grenzen zu stoßen.
- selbst auszuprobieren und nicht durch Überängstlichkeit der Erwachsenen von eigenen Bewegungserlebnissen abgehalten zu werden.
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden (an- und ausziehen, selbständig mit Messer und Gabel essen, mit Scheren schneiden, etc.).



- den Umgang mit Verkehrsmitteln und Verhalten im Straßenverkehr zu erfahren, z.B. unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Rutschautos, Laufrad, Dreirad, Roller, Fahrrad etc.) und deren Nutzung zu lernen.
- sich an das Element Wasser zu gewöhnen.

6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Die Bildungsbereiche Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung sind eng miteinander verbunden, so dass eine Trennung in der pädagogischen Praxis weder möglich noch sinnvoll ist. Sie sind nicht als isoliertes Handlungsfeld zu verstehen, sondern müssen in den Alltag integriert sein und dort gelebt werden, um den Kindern Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden zu ermöglichen.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst. Über Tasten, Fühlen und Saugen begreifen Kleinkinder die Welt. Sie entwickeln ihr Selbstkonzept und ihre Identität und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt, dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren. Gerade bei sehr jungen Kindern ist die Beziehung zu Erwachsenen in hohem Maße durch Körperkontakt geprägt. Wickeln und Füttern dürfen deshalb nicht auf Pflege reduziert werden, sondern sind Zuwendung, Anregung der kindlichen Sinne und Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse.

Kinder benutzen beim Spielen ihre Körpersinne und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmackssinn und Geruchssinn). Dies sind Grundvoraussetzungen für selbstgesteuerte Lern- und Bildungsprozesse.

Mit zunehmendem Alter wird auch das Wissen über den Aufbau des Körpers und seine Funktionen für Kinder interessant. Sie möchten wissen, wohin die Nahrung in ihrem Körper verschwindet, sie wollen wissen, warum Muskeln hart werden, warum Kinder wachsen und Erwachsene nicht und fordern Erklärungen ein. In Angeboten und Projekten zum Thema Körper können die Kinder Erfahrungen sammeln und Antworten auf ihre Fragen erhalten. Hierdurch bekommen sie ein immer differenzierteres Verständnis für ihren Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten sowie die Voraussetzungen, die eine gesunde körperliche Entwicklung ermöglichen.

Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln, z.B. beim Einseifen des Körpers oder beim Plantschen mit Wasser. Entsprechend eingerichtete und nutzbare Waschräume bieten Kindern einen Spielbereich, in dem sie ihre Bedürfnisse ausleben und ganzheitliche Körpererfahrungen machen können.

Gesundheit und Krankheit gehören zu jedem Leben und Kinder erleben beides, in ihren Familien, bei Freunden, in der Tageseinrichtung oder Schule und bei sich selbst. Sie



erfahren körperliche und seelische Verwundbarkeit, wenn sie krank sind, sich verletzt haben oder traurig sind. Dadurch, dass Kinder diese unterschiedlichen Befindlichkeiten wahrnehmen und lernen, diese auszudrücken, indem sie Pflege, Zuneigung, Trost und Gesundheit erfahren, können sie sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen. Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten von Kindern. Daher muss frühzeitig damit begonnen werden, Kinder an gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen. Es ist nachgewiesen, dass Kinder grundsätzlich eine positive Einstellung zum Essen haben. Sie sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel, probieren gerne und haben ein natürliches Sättigungsgefühl. Gerade kleine Kinder wissen, wann sie satt sind oder Hunger haben; es gilt für die Erwachsenen, Kindern ihr eigenes Sättigungsgefühl zu lassen und auf die Selbstregulation der Kinder zu vertrauen.

Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten gehören ebenso dazu wie Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln, Grundkenntnisse ihrer Bedeutung und Wirkung auf den eigenen Körper und eine kritische Auseinandersetzung mit „Kinderlebensmitteln“ und „Fast-Food“.

Essen und Trinken sollte mit angenehmen Erfahrungen und nicht mit Zwang, Bestrafung oder Belohnung verknüpft sein. Ziel in der Kindertageseinrichtung sollte in erster Linie sein, dass Kinder Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken erfahren. So können sie ein nachhaltig gesundes Ernährungsverhalten entwickeln.

Das Riechen, Schmecken und Fühlen bei der Zubereitung von Lebensmitteln fördert die Wahrnehmung und Ausbildung der Sinne. Beim Zerkleinern, Schneiden oder Brote schmieren werden fein- und grobmotorische Fähigkeiten ausgebildet. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens.

Ein leckeres und gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen gemeinsame Mahlzeiten zu einem besonderen Ereignis werden, Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten sind weitere Aspekte, die zu einer guten Atmosphäre gemeinsamer Mahlzeiten gehören.



6.3 Sprache und Kommunikation

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unumstritten. Sie ist das zentrale Mittel, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern, zusammen mit der Schrift stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar.

Verläuft die Sprachaneignung in der ersten Zeit wie von selbst – sofern das Kind entsprechende Bedingungen vorfindet – so gewinnen im weiteren Verlauf für die Entwicklung der Sprachkompetenz wichtige Bezugspersonen des Kindes als Sprachmodell oder Sprachvorbild eine immer größere Bedeutung. Dieser Vorbildfunktion sollte man sich als Erwachsener immer bewusst sein und den eigenen Sprachgebrauch daraufhin kritisch überprüfen. Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und wenn die Themen ihre eigenen Interessen berühren. Je bedeutsamer sie für das Kind sind, umso stärker ist der Impuls, sich hierüber anderen mitzuteilen, Eindrücke wiederzugeben und über die Aufnahme des Geschilderten durch die Kommunikationspartner Bestätigung zu erfahren. Voraussetzung ist, dass sie sich als Person angenommen und aufgenommen fühlen.

Insbesondere die Familie als Bildungsort hat einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Sprachkompetenz von Kindern. Mit Kindern Zeit zu verbringen, sich ihnen zuzuwenden und mit ihnen zu sprechen bedeutet auch, ihre Sprachkompetenz zu fördern. Gerade in diesem Bildungsbereich ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstituten und Elternhaus von großer Bedeutung.

6.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Soziale Beziehungen, wiederkehrende Bezugspersonen, anregende Bildungsbereiche sind Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse des Kindes.

Ohne soziale Beziehungen ist Bildung nicht denkbar. Die sichere Bindung gibt Kindern das Vertrauen und die Sicherheit, besonders in neuen oder dem Kind bedrohlich erscheinenden Situationen. Zusätzlich lernen die Kinder anhand von immer wiederkehrenden Regeln und Ritualen, im sozialen Miteinander ihr Selbstvertrauen zu steigern.

Durch soziale Kontakte zu verschiedenen Kindern und deren Kulturen entwickeln die Kinder eine Offenheit und Akzeptanz.

Im Laufe der Kitazeit erfahren und erlernen die Kinder ein soziales Miteinander.

Wir legen großen Wert darauf, dass sich jedes Kind unabhängig von seinem Alter, seiner Herkunft oder Religion angenommen fühlt und sich seiner „Einzigartigkeit“ bewusst ist.



6.5 Musisch – ästhetische Bildung

Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen.

Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musisch-künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher von wesentlicher Bedeutung. Insbesondere in den ersten Lebensjahren lernen Kinder (zunächst ausschließlich) aus dem, was sie über ihre eigenen Sinne erfahren. Darüber erschließen sie sich die Wirklichkeit, konstruieren ihre Bilder von der Welt und geben ihnen ihre subjektive Bedeutung. Diese Bildungsprozesse werden dadurch unterstützt, dass Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, das, was sie wahrnehmen, nicht nur als inneres Bild zu konstruieren, sondern auch als äußeres Bild gestalten zu können. Hier sind alle Bereiche, die vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, von großer Wichtigkeit. Dazu zählen insbesondere das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele und Singen.

Gestalten kann als eine besondere Form des Spielens bezeichnet werden. Vor allem jüngere Kinder trennen kaum zwischen Spielen und Gestalten. Im Gegensatz zum Spiel kann sich das Gestalten jedoch nur entlang der gewählten Stoffe und Materialien vollziehen. Dabei werden viele unterschiedliche Dinge zum gestalterischen Tun genutzt. Kinder lieben es, Spuren zu hinterlassen, sei es durch Malen und Zeichnen auf Papier oder im Sand, durch Arbeiten mit Holz, durch Formen von Ton, etc. So machen sie positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit und vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess. Mit diesem freudigen, selbstbestimmten und lustbetonten Tun kann eine große psychohygienische Wirkung verbunden sein. Kinder können ihre Gefühle ausdrücken, Erlebtes mitteilen und reflektieren.

Um sich in sinnliche Erlebnisse zu vertiefen, mit ihren Wahrnehmungen zu spielen und diese umgestalten zu können, brauchen Kinder Freiheit, Raum und Zeit.

Musik ist ein Bereich, der Kinder (spätestens) von Geburt an fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen, bzw. denen sie lauschen können. Schon im ersten Lebensjahr nimmt das Kind klangliche Eindrücke wahr und speichert Laut- und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter kann es Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe musikalische und klangliche Bilder erfassen. Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt Bilder im Kopf entstehen, berührt (teilweise tiefgreifend) Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Musik ermöglicht Kindern, Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können, wie beispielsweise Traurigkeit oder Sehnsucht.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Insbesondere, wenn die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität nicht eng gefasst wird, sondern den geräusch- und klangvollen Alltag einbezieht, ergeben sich für Kinder im Tagesverlauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dazu kann das Hören von Regentropfen auf dem Fensterbrett genauso gehören wie das rhythmische Zählen von Treppenstufen oder Wanderschritten. Auch der eigene Körper kann zum Klang- und Geräuschinstrument werden.

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Musik ist eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung. Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt.



6.6 Religion und Ethik

Religion als Rückbindung des Lebens auf den christlichen Glauben bildet die Grundlage der Arbeit in unserer Kita „Schatzkiste“. Die Kinder nehmen sie so als selbstverständlichen und begleitenden Aspekt des Lebens wahr, zum Beispiel in der Architektur des Gebäudes und seiner Einbettung in das Evangelische Gemeindezentrum Bethlehem Kirche, im Umgang mit den Erziehern und Erzieherinnen sowie im Kontakt mit dem Pfarrer und der Pfarrerin. Sie entwickeln ein Gefühl für die Schöpfung, nicht zuletzt durch die vielseitige und weiträumige Außenanlage, die zum Entdecken und Erleben einlädt. Die Kinder wachsen so in einem Raum auf, der ihnen Freiheit gibt, sich zu entfalten, und zugleich Geborgenheit vermittelt.

In diesem Raum lernen sie christliche Grundwerte und Traditionen kennen. Sie geben dem Glauben Gestalt, an ihnen können die Kinder sich orientieren und so ihre eigene Persönlichkeit und christliche Identität ausbilden. Durch die verschiedenen Glaubensgemeinschaften in unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Rituale, Gebete und Lieder sind fester Bestandteil des Tagesablaufs. Hinzu kommen biblische Geschichten und Texte, die auf vielfältige Weise aufgegriffen werden (z.B. durch Basteln, Singen, das Einüben von Theaterstücken etc.), Feste im Jahreskreis und regelmäßige Gottesdienste. Die religionspädagogische Arbeit wird durch die Einbindung des Kantors und der Kantorin sowie des Pfarrers und der Pfarrerin unterstützt, ergänzt und in das Gesamtkonzept der Gemeinde integriert. Spezielle Angebote für Eltern und Familien, die Thematisierung, Ausgestaltung und das Feiern christlicher Feste und Lebensübergänge, im Besonderen der Taufe, verbinden Gemeinde, Kita und Lebenswelt auf sinnvolle und für die Kinder nachvollziehbare Weise.

In der Gemeinschaft der Gruppe lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen und aufeinander Acht zu geben, etwa durch das gemeinsame Essen und die Übernahme von Diensten in der Gruppe. Im Tagesverlauf erfahren die Kinder, dass Fehler und Schwächen zum Leben dazugehören und dass man immer wieder verzeihen und neu beginnen kann.

Der Umgang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander und mit den Kindern ist von einer christlichen Grundhaltung geprägt, die vor allem in gegenseitiger Wertschätzung, Verständnis und Empathie konkret wird.



6.7 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es, Dinge zu zählen, übertreffen sich beim Aufsagen der Zahlwortreihe, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen.

Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Spiel- und Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet oder klassifiziert, verglichen oder benannt. Muster können gezeichnet, gefaltet, verglichen oder benannt werden. Die Dimension von Zeit wird in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar (z. B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag), und Kinder machen erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen sowie beim Umgang mit Geld.

Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern bewusst werden, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen.

Die Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen steht. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen.

In diesem Zusammenhang spielen Sprache und Kommunikation eine bedeutende Rolle. Anderen zu erklären, wie man vorgegangen ist, was man sich gedacht hat, den anderen zuzuhören, welche Ideen sie entwickelt haben, und diese nachzuvollziehen, sind wichtige Elemente auch im Bereich des sozialen Lernens sowie im Bereich der Sprache.

Neben dem Aspekt der Anwendungsorientierung, beispielsweise zur Lösung praktischer Probleme, gibt es noch den Aspekt der innermathematischen Beziehungen, mit denen komplexe Situationen strukturiert werden können. Die Ästhetik schöner Muster und die allgemeine Denkerziehung spielen dabei eine entscheidende Rolle. Mit diesen Erfahrungen und einem gestärkten Selbstkonzept begegnen die Kinder in der Schule der Mathematik neugierig, interessiert und voller Selbstvertrauen.



6.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ (Aristoteles)

Wie fliegen Vögel? Woher kommt der Regenbogen? Wieso sprudelt Brause?

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Mit ihren Warum-Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. Erwachsene, die kindliche Forschungstätigkeiten beobachten, sind beeindruckt von dem eigenaktiven Tun und von dem, was offensichtlich in den Köpfen der Kinder vor sich geht.

Dabei gehen Kinder keinesfalls so systematisch und rational wie Erwachsene vor. Stattdessen probieren sie allerlei aus und beobachten, was passiert, entwickeln spielend und forschend weitere Ideen, setzen sie um und nähern sich so auf ihre Art neuen Erkenntnissen. Gerade Naturphänomene der unbelebten Natur lassen sich durch „Wenn-dann-Bezüge“ deuten und entsprechen damit also in besonderer Weise der Vorgehens- und Denkweise von Kindern und ihrem großen Wissensdrang. Neben der Beschäftigung mit der belebten Natur, beispielsweise mit Tieren und Pflanzen – die traditionell von großer Bedeutung in der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten ist – steht und fällt die Etablierung der naturwissenschaftlichen Bildung mit der Resonanz der Kinder auf die Hinführung zur Beschäftigung mit der unbelebten Natur, also beispielsweise mit Elementen wie Wasser, Feuer, Luft usw.

Damit ist jedoch keinesfalls gemeint, ein Experiment an das andere zu reihen. Wenige gut ausgewählte Experimente mit Materialien, die den Kindern aus ihrem Alltag ohnehin bekannt sind und an Fragestellungen der Kinder oder aktuelle Begebenheiten anknüpfen, versprechen eine größere Wirkung als fremdbestimmte Versuchsreihen.

Es geht auch nicht um vorschnelle Beantwortung von Fragen oder das Ansammeln von Faktenwissen. Vielmehr sollen Kinder ausreichend Gelegenheit erhalten, selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen und sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Sie erleben sich als kompetent, indem sie Antworten auf Fragen finden, neue Erkenntnisse gewinnen und Zusammenhänge entdecken.

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen (beim Waldspaziergang, beim Basteln, beim Plätzchen backen etc.) und realisiert sich besonders ertragsreich in Verbindung mit anderen Themenbereichen wie beispielsweise Mathematik, Ökologie und insbesondere der Technik.

6.9 Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen.

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit. Die Kinder wollen experimentieren, die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen. Kinder suchen Antworten auf ihre Fragen, stellen Hypothesen auf, die zu überprüfen sind.

Vom Grunde her leben Kinder in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt, zu den Menschen, zu der Natur und zu Dingen. In dieser Beziehung werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht.

Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt. Haben Kinder zu ihrer Umwelt eine Beziehung aufgebaut, erkennen sie Zusammenhänge und können eigene Verhaltensweisen entwickeln. Kinder lernen ihre Umwelt als unersetzlich, aber auch verletzlich zu erkennen. Je früher Kinder an diese Verantwortung herangeführt werden, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe auch in Zukunft übernehmen wollen.

6.10 Medien

Heutzutage wachsen die Kinder mit den verschiedenen Medien auf und nutzen diese auch je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien, wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen, wie auch die sogenannten alten oder herkömmlichen Medien wie Zeitungen, CD-Player, Fernseher und Bücher.

Eine wichtige pädagogische Aufgabe für uns ist es, die Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten. Ziel ist es auch, den Kindern ausgleichende Medienerfahrungen zu ermöglichen, das bedeutet Erfahrungen im Umgang mit den verschiedenen Medienformen zu machen und diese auch zu reflektieren.

Wir geben den Kindern hier die Möglichkeit, Medien zur Darstellung eigener Ideen zu nutzen, den Kindergartenalltag medial festzuhalten, digitale Filme und Bilder zu machen und Erzählungen zu dokumentieren.

Medien sind für die Kinder ein Bildungsbereich, der ihnen in fast jeder Lebenssituation begegnet, und deshalb haben wir diesen auch in unserer Konzeption verankert.

7. Partizipation/Beschwerdemanagement

Definition von Richard Schröder (ehem. Leiter des ersten Kinderbüros in Deutschland):
Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

7.1 Partizipation in der Kita

In unserer Kita bedeutet das, dass die Kinder ein Mitsprache-, Mitgestaltungs- und Mitentscheidungsrecht an Planungen und Entscheidungen haben, die ihre Lebenswelt betreffen.

Warum ist es für die Kinder so wichtig mitzubestimmen?

Weil sie lernen,

- Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen;
- Fragen zu stellen;
- sich aktiv mit dem eigenen Lebensbereich auseinander zu setzen;
- Entscheidungen zu achten;
- eigene Grenzen zu erfahren;
- zuzuhören und andere ausreden zu lassen;
- eigene Lösungen und Strategien zu entwickeln;
- selbständiger und selbstbewusster zu werden.

Wie spiegelt sich die Partizipation in unserem Alltag?

- Die Kinder nehmen Einfluss auf die Gruppengestaltung.
- Die Kinder haben Einfluss auf Bastel-Aktionen.
- Die Kinder haben ein Mitbestimmungsrecht beim Mittagessen.
- Die Kinder haben Einfluss auf die Regelgestaltung.
- Die Kinder haben Einfluss auf das eigene Spiel (wo/mit wem).

§ 13 Frühkindliche Bildung (Kinderbildungsgesetz NRW)

(6) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.

Quelle: www.mfkjks.nrw.de /web /media



UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention umfasst 54 Artikel und beruht auf vier Grundprinzipien:

1. der Gleichheit und Gleichberechtigung aller Kinder weltweit (Art.2);
2. dem Wohl der Kinder, ihrem Schutz und der Fürsorge für sie (Art.3);
3. der Förderung der persönlichen Entwicklung jedes Kindes in größtmöglichem Umfang (Art.6);
4. der Achtung vor der Meinung der Kinder und der Berücksichtigung ihres Willens bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen (Art.12).

Artikel 12

(Berücksichtigung des Kinderwillens)

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind (...) das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

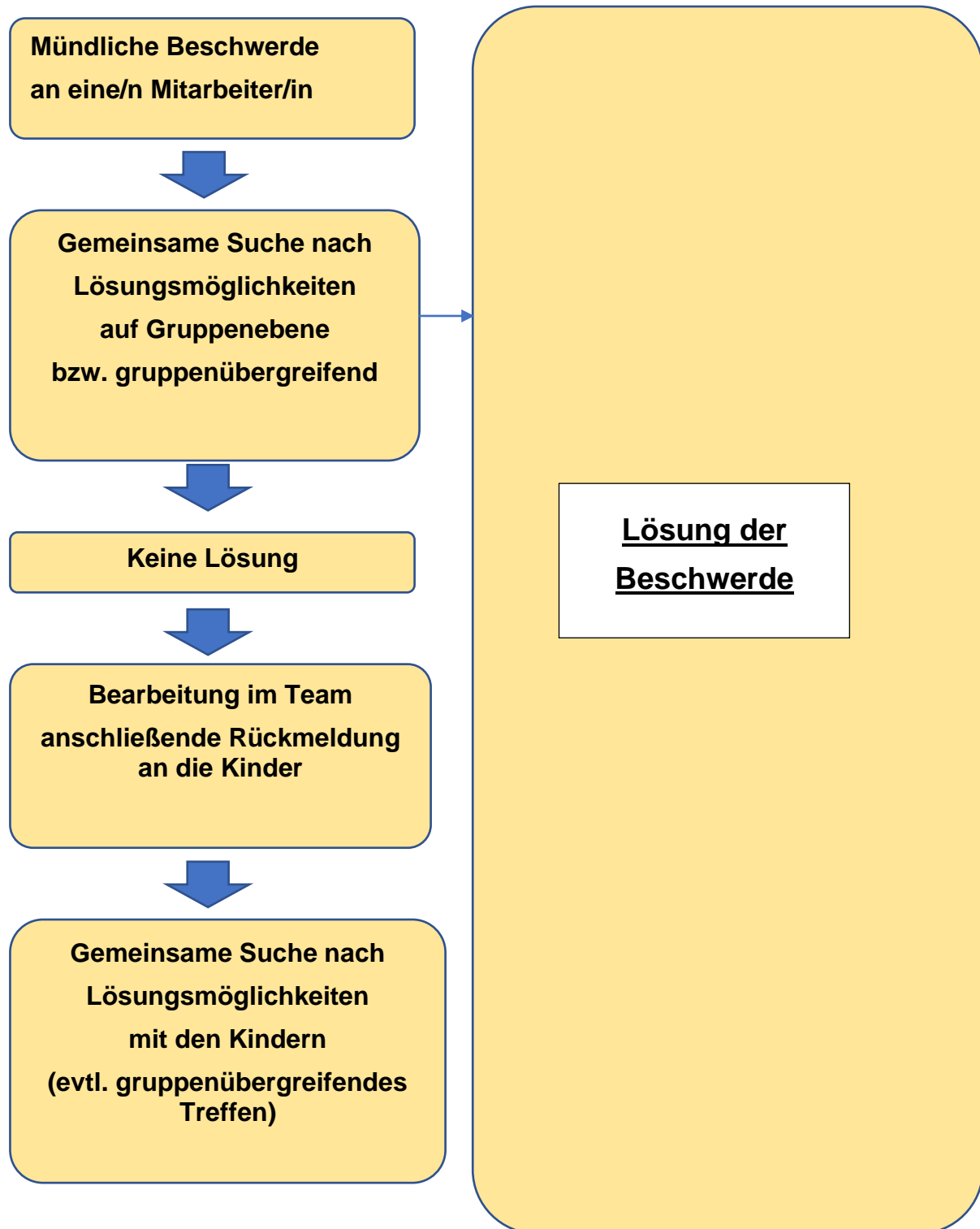
Quelle: www.kindergerechtes-deutschland.de/zur-initiative/kinderrechte



7.2 Beschwerdeverfahren für Kinder

Wir wollen den Kindern Raum für ihre Beschwerden, Kritiken und Verbesserungsvorschläge geben.

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich jederzeit an eine pädagogische Fachkraft zu wenden.



7.3 Beschwerdeverfahren für Eltern

Im Kita-Alltag kann es immer mal zu kleineren oder größeren Problemen kommen. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kritik sachlich, konstruktiv, sowohl mündlich als auch schriftlich an uns heranzutragen. Die Formulare bekommen die Eltern in den einzelnen Gruppen oder im Büro der Leitung.

Jede Beschwerde wird systematisch, zeitnah und wertschätzend bearbeitet. Ansprechpartner sind alle pädagogischen Fachkräfte der Kita.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Zusammenarbeit mit den Eltern hat einen sehr hohen Stellenwert für uns, wie aus der vorangegangenen Beschreibung hervorgeht.

Hier finden Sie noch einige Möglichkeiten, aktiver am Alltag der Kita teilzunehmen:

- a) Hospitation
- b) Unterstützung bei Festen, Familiengottesdiensten
- c) Aktive Mitarbeit im Elternrat
- d) Fördervereinsarbeit
- e) Begleitung von Ausflügen

Informationen über unsere Aktionen erreichen Sie auf verschiedenen Wegen:

- Jahresplaner zum Start ins Kita-Jahr
- regelmäßige Elternbriefe
- Aushänge an der Gruppentüre
- persönliche Gespräche
- E-Mails

8.1 Grundsätze der Zusammenarbeit

Um eine optimale Förderung und Betreuung ihres Kindes zu gewährleisten, sollten Eltern und pädagogische Fachkräfte intensiv zusammenarbeiten. Wir alle müssen uns darum bemühen, dass diese gemeinsame Arbeit den nachfolgenden Grundsätzen entspricht:

Transparenz der pädagogischen Arbeit

Wir wollen Ihnen unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar machen. Unsere pädagogischen Leitmotive, als auch unsere Alltagshandlungen sollen für Sie verständlich und nachvollziehbar sein.

Einmal jährlich verteilen wir einen Elternfragebogen zur Zufriedenheitsabfrage. Wir freuen uns auf Ihre Antworten!



Transparenz der häuslich-familiären Situation

Um Ihr Kind besser verstehen zu können, ist es notwendig, dass die pädagogischen Fachkräfte Ihre familiäre Situation nachvollziehen können. Neben den Informationen, die sich direkt auf Ihr Kind beziehen (bisherige Entwicklung, Stärken, Interessen, Neigungen), benötigen wir weitergehende Informationen über bestehende häusliche Rituale oder Dinge wie Lieblingsspielzeuge. Diese Informationen teilen Sie uns in einem Anamnesebogen mit. Aber auch Ihre Situation als Eltern/Elternteil ist für uns wichtig. Denn gerade auch mögliche familiäre Belastungen, wie Trennung, Scheidung oder Arbeitslosigkeit, haben Einflüsse auf Ihr Kind. Deshalb laden wir Sie ein, mit uns zu sprechen. Richten Sie auch Ihre Fragen an uns über Ihre Befürchtungen, Sorgen und Ängste bezüglich Ihres Kindes. Wir freuen uns über einen vertraulichen Austausch mit Ihnen.

Kommunikation

Zur optimalen Betreuung und Förderung Ihres Kindes benötigen alle Beteiligten eine offene Kommunikation. Alltäglich wollen wir uns mit Ihnen im Rahmen der Bring- und Abholzeiten über die aktuelle Situation Ihres Kindes austauschen. Selbstverständlich stehen wir für weitere Gespräche nach Vereinbarung zur Verfügung. Grundsätzlich sollen alle Gespräche von Offenheit und Respekt gekennzeichnet sein. Selbstverständlich unterliegen alle Gespräche der Schweigepflicht.

8.2 Aufnahmegespräch und Eingewöhnung

Im Rahmen des Aufnahmegespräches stehen wir auch für Ihre Fragen bezüglich der Aufnahme Ihres Kindes in unserer Einrichtung zur Verfügung. Uns ist bewusst, dass die Aufnahme des Kindes für Sie eine emotional belastende Situation darstellen kann. Gerne besprechen wir mit Ihnen diesbezüglich auch Ihre Ängste und Sorgen.

Unser „gemeinsamer“ Start mit Ihrem Kind

Bei Aufnahme in unsere Einrichtung macht Ihr Kind den ersten Schritt in eine komplett neue Welt. Jedoch ist diese neue Welt zuerst nicht nur neu und aufregend. Sie ist auch verwirrend und beängstigend. Es treten neue, zuerst einmal fremde Menschen in das Leben Ihres Kindes. Vielleicht erlebt Ihr Kind zum ersten Mal konkrete Angst, seine wichtigste, überlebenswichtige Bezugsperson zu verlieren: SIE!

Diese kindliche Angst vor dem Übergang in die neue Kita-Welt können wir ihrem Kind gemeinsam nehmen, indem wir Ihrem Kind eine behutsame, gemeinsame Eingewöhnung in diese neue, fremde Welt ermöglichen. Dabei folgen wir den Gedanken des „Berliner Eingewöhnungsmodells“.

Um Ihr Kind an sein neues Umfeld Kita zu gewöhnen, findet vor Aufnahme in die Einrichtung der erste Kontakt in Form von Teilnahme an Schnuppernachmittagen statt. An diesen Tagen können Ihre ersten Fragen an die pädagogischen Fachkräfte gerichtet werden, als auch die Räumlichkeiten kennengelernt werden. Um Ihnen Einblicke in den Gruppenalltag am Vormittag zu bieten, können mit der Einrichtungsleitung und der Gruppenleitung Termine zur Hospitation vereinbart werden.



Es ist für uns wichtig, dass zur Eingewöhnung Ihres Kindes die ersten Tage in unserer Kita gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind stattfinden. Manches Kind ist überfordert, wenn es die Umstellung von der Familie in die Kita ohne Unterstützung durch seine Eltern bewältigen muss. Darum beziehen wir Sie als Eltern bewusst in den Eingewöhnungsprozess ein, der für das Kind, sein Wohlbefinden in der Kita und seine zukünftige Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist.

Worum geht es in der Eingewöhnungszeit?

Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen (Bindungsbeziehungen) zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf. Bindung entsteht als ein gefühlsmäßiges Band zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen. Besonders in Stresssituationen (z.B. fremde Personen, fremde Umgebung) benötigen Kinder die Anwesenheit solcher Bindungspersonen, um ihr „inneres Gleichgewicht“ zu halten oder wieder herstellen zu können. Die Eltern sind eine „sichere Basis“. Die bloße Anwesenheit im Raum genügt, um für das Kind eine „sichere Basis“ zu schaffen, zu der es sich jederzeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt.

Was bedeutet die Anwesenheit der Eltern für das Kind?

Es sind Bindungspersonen des Kindes, die das frühkindliche Lernen unterstützen und absichern. Kinder lernen auf ihre eigene Weise die neue Umgebung am schnellsten kennen und Vater oder Mutter nutzen sie als eine „sichere Basis“, zu der sie sich zurückziehen können, wenn mal etwas Unerwartetes passiert oder sie aus sonst einem Grund das Gefühl haben, Unterstützung zu brauchen.

Je nachdem wie stark das Kind beunruhigt war, findet es im engsten Körperkontakt durch Berühren der Bindungsperson oder auch schon durch bloßen Blickkontakt sein inneres Gleichgewicht wieder. Oft schon nach wenigen Augenblicken löst sich das Kind wieder und setzt seine Erkundungstätigkeit wieder fort. Auf jeden Fall sollte das Kind nicht gedrängt werden, sich wieder zu lösen. Ohne die Anwesenheit eines Elternteils bricht die Erkundungsbereitschaft der Kinder in den meisten Fällen in sich zusammen.

Doch durch die Unterstützung der Eltern baut das Kind innerhalb kurzer Zeit eine bindungsähnliche Beziehung zur pädagogischen Fachkraft auf, so dass sie die Funktion der „sicheren Basis“ für das Kind im Kindergarten übernehmen kann. Die pädagogische Fachkraft, die die Funktion der „sicheren Basis“ zuerst übernimmt, bezeichnen wir als „Bezugsfachkraft“. Der Aufbau solcher Beziehungen dauert in der Regel zwischen sechs und vierzehn Tagen, im Einzelfall aber auch länger. Die Eltern bleiben natürlich die Hauptbindungspersonen im Leben des Kindes.



8.3 Entwicklungsgespräche und Dokumentation

Einmal im Jahr führen wir Entwicklungsgespräche in Form von Elternsprechtage durch. Gerne besprechen wir mit Ihnen an diesen Tagen die persönliche Entwicklung Ihres Kindes und stehen für Ihre Fragen und Wünsche zur Verfügung.

Selbstverständlich stehen wir auch außerhalb der Elternsprechtage für ausführliche Gespräche nach Vereinbarung zur Verfügung.

Um sowohl den Entwicklungsstand Ihres Kindes qualifiziert beurteilen zu können, als auch die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen, dokumentieren wir schriftlich sowohl unsere gemachten Beobachtungen als auch die durchgeführten Maßnahmen. Daraus leiten wir nach Bedarf sinnvolle Maßnahmen für eine weitergehende Förderung Ihres Kindes ab. Diese sogenannten Entwicklungsbögen sind ebenfalls die Basis für unsere gemeinsamen Entwicklungsgespräche.

9. Zusammenarbeit im Team

9.1 Interne Kommunikation

Das wichtigste Element in der pädagogischen Arbeit ist das Team, denn niemand kann die die facettenreichen Aufgaben in der Kita allein bewältigen. In unserer Kita beteiligen sich alle Mitarbeiterinnen an der Teamarbeit. Wir identifizieren uns mit den Zielen unserer Einrichtung und gestalten unsere Zusammenarbeit auf der Grundlage christlicher Werte.

Im Team kommen unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen zusammen. Eine gute Zusammenarbeit steigert die Lust an der Arbeit und der Qualität. Mitarbeiter/innen zu fördern und zu fordern, bedeutet auch, ein gemeinsames Ziel vor Augen zu haben.

Davon profitieren alle. Gute Teamarbeit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis eines Prozesses, zu dessen Gelingen alle Beteiligten einen Beitrag leisten und Arbeit investieren müssen. Das Ziel ist es, dass das gesamte Team gemeinsam Verantwortung für die Umsetzung des Konzeptes, die Gestaltung des pädagogischen Alltags und die qualitative Weiterentwicklung übernimmt, um die Ziele zu erreichen.

Dazu braucht das Team regelmäßig Zeit zum Austausch und zur Reflexion. Gemeinsame Team-Fortbildungen sowie Interessen und kompetenzorientierte Fortbildungsangebote für jeden einzelnen Mitarbeiter/in.

Teamsitzung mit allen pädagogischen Fachkräften

- Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Planung von Aktivitäten, Projekten, Festen und Veranstaltungen
- QM Prozessbearbeitung
- Fallbesprechungen der Kinder
- Überarbeitung des Konzeptes
- Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen
- Veränderungen und Neuerungen im Kita-Alltag

Blitzteam

- Besprechung der kommenden Woche (Kurzbesprechung)
- Personelle Besetzung (auch Funktionsräume)
- Aktuelle Termine
- Absprachen



Gruppenteam

In jeder Gruppe findet 14-tägig eine Teamsitzung statt, in der die pädagogische Arbeit in der Gruppe besprochen wird. Beobachtungen werden ausgetauscht und reflektiert.

Mitarbeitenden-Gespräche

Einmal im Jahr führt die Leitung mit allen Mitarbeitenden ein individuelles Gespräch durch, sowie der Träger mit der Leitung.

Neue Mitarbeiter/innen

Neue pädagogische Fachkräfte werden den Eltern und Kindern persönlich und anhand eines Steckbriefes an der Infotafel vorgestellt. Sie erhalten alle wichtigen Informationen zum Konzept, Dienstplan, Tagesablauf und zu den Arbeitsinhalten.

Träger/Leitungsteam

Einmal im Monat findet eine Besprechung zwischen den Trägervertretern/innen und der Leitung/Stellv. Leitung statt. Inhalte dieses Treffens sind u.a. personelle Situation, Termine und Aktuelles, QM-Entwicklung).

Gemeindeteam

Einmal im Monat findet ein Austausch zwischen den Pfarrer/in und Mitarbeitenden aus allen Bereichen der Gemeinde statt. Inhalte dieses Treffens sind u.a. Termine für ein Quartal, aktuelle Themen).

10. Öffentlichkeitsarbeit

Auf der Homepage der Kirchengemeinde www.evangelisch-in-buederich.de sind aktuelle Informationen der Kita zu finden. Auch der Gemeindebrief beinhaltet aktuelle Termine rund um die Aktivitäten der Kita.

Anhand von Aushängen in der Gemeinde, Informationsflyern in der Kita und gelegentlichen Veröffentlichungen in der lokalen Presse erhalten interessierte Familien Informationen über unsere Einrichtung.

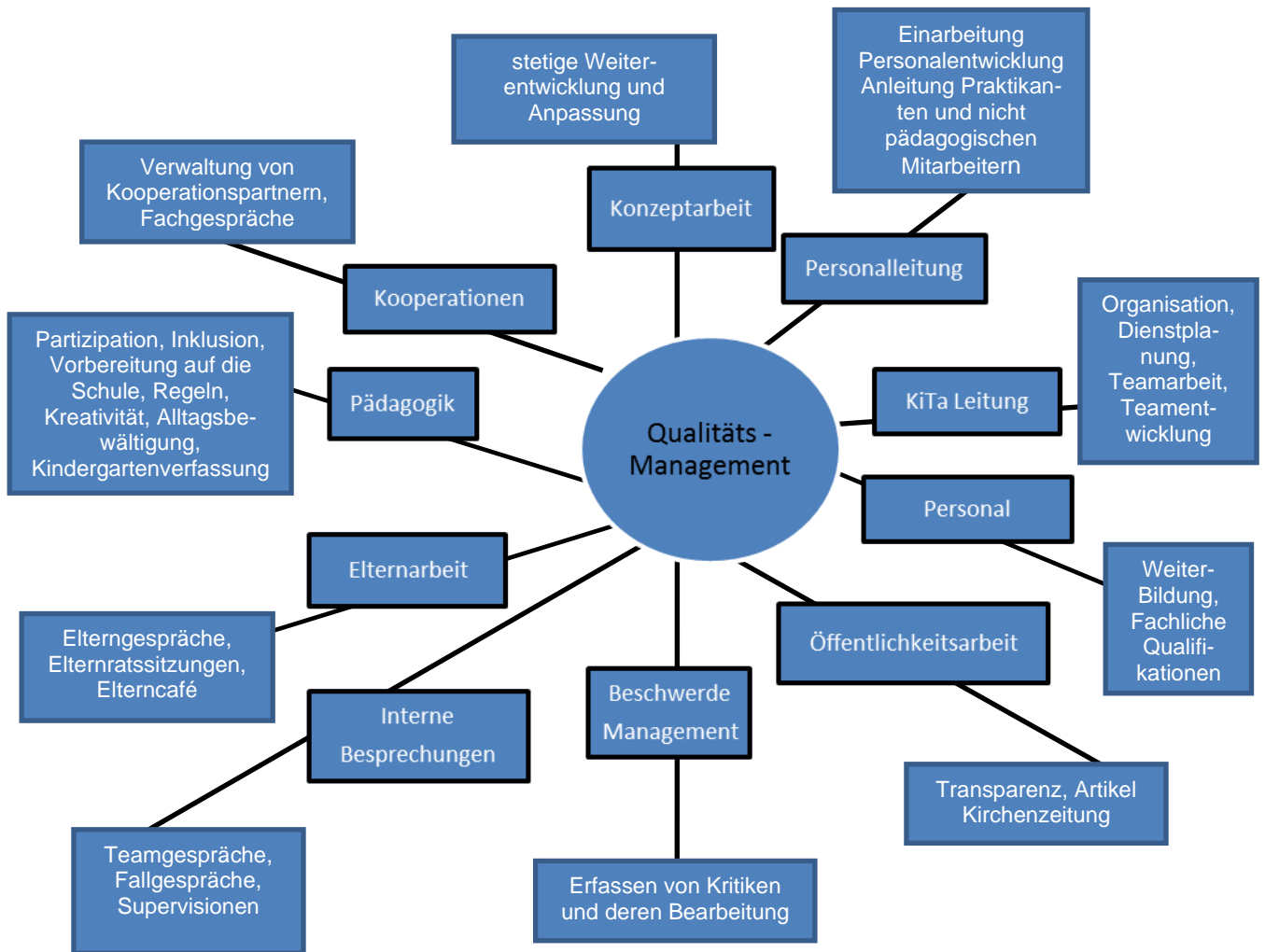
Die Kita wirkt an vielen Festen im Kirchenjahr mit. Regelmäßig gestalten wir Familiengottesdienste und ein Sommerfest.

Wir arbeiten mit folgenden öffentlichen Institutionen zusammen:

- Kirchenkreis Krefeld-Viersen
- Jugendamt der Stadt Meerbusch
- Gesundheitsamt der Stadt Neuss
- Grundschulen in Meerbusch-Büderich
- Beratungsstelle der Stadt Meerbusch
- Fachschulen, z.B. Neuss, Düsseldorf, Krefeld



11. Qualitätssicherung



Konzeption vom Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Meerbusch Buderich verabschiedet am 02.12.2021